

2. Sonntag der Fastenzeit B – 2018

Das Opfer Abrahams – oder: Das Leben achten

Liebe Schwestern und Brüder,

kann Gott das wollen: Das eigene Kind zu opfern? Kann Gott einen Vater nötigen – und sei es nur zur Probe – eine Entscheidung zu treffen, die monströser nicht gedacht werden kann? Beinahe verschämt verschwindet der Text des Opfers Abrahams in unserer Liturgie: In der Osternacht kann er gelesen werden – wer tut's und predigt auch darüber? Und alle drei Jahre am 2. Fastensonntag, an dem es um die Verklärung Jesu geht.

Ich möchte es mit Ihnen wagen hinzuschauen. Gerade weil der Text, den viele doch irgendwie kennen, eine Geschichte hervorgebracht hat: Dass man Gott nicht wirklich trauen könne, denn Er wäre in der Lage, dich auf jede erdenkliche Weise auf die Probe zu stellen. Und natürlich im Blick auf Jesus: Abraham musste seinen Sohn nicht opfern, aber der Himmlische Vater hat es getan – als Sühneopfer, um versöhnt zu werden. Eine fatale Wirkung – bis heute! Im ersten Fall versteht man Papst Franziskus, der die Vaterunserbitte „Und führe uns nicht in Versuchung“ richtig stellen will: Gott führt nicht in die Versuchung, in die Verzweiflung. Er ist gütig, ein liebender Vater. Es gibt keinen Grund, Ihm zu misstrauen!

Und auf's Zweite hin gesehen: Wenn Gott durch Seinen Sohn versöhnt werden muss – wehe dem, der diesen Sohn nicht richtig verehrt. Oje! Da blüht jedem von uns nur Schlimmes!

- Schauen wir auf den Text: Wenn wir lesen „bring ihn (deinen Sohn) als Brandopfer dar (Gen 22,2), heißt es im hebräischen Text „'olah“ und das wird auch für das pilgernde Hinaufsteigen zu den damaligen Heiligtümern verwendet. Also: „Nimm deinen Sohn und steige zum Heiligtum hinauf!“

Aber wie kommt es, dass Abraham dies als Befehl deutet, seinen Sohn zu opfern? Ganz einfach: In seiner Zeit war das üblich! Das Menschenopfer war gebräuchlich. Anhänger anderer Religionen dieser Gegend taten es und Abraham war ein Einwanderer, von Gott hierher geführt. Wie sollte er es anders verstehen. Zu geheimnisvoll war ihm dieser Gott immer noch. Wie sollte Abraham darauf kommen, dass dieser Gott anders ist?

Dann die berühmte Szene der Opferung: „Abraham, nein!“ Und Abraham tat nicht, was er gerade zu tun gedachte. Dann das Gotteswort: Jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest, denn du hast mir deinen eigenen Sohn nicht vorenthalten.“ (Gen 22,12). Was hier deutlich werden soll: Gott ist ein Gott des Lebens. Der Gehorsam des Abrahams bezieht sich nicht darauf, dass er opfern will, sondern darauf, dass er NICHT opfert! Was er tun wollte, tut er nicht, weil Gott es ihm sagte. Was er tun wollte, weil er dachte, dass sei recht, weil sein Sohn ja sein Eigentum sei, das tut er nicht, weil Gott es ihm befiehlt! Er opfert seinen Sohn nicht, weil Gott ihm die Verfügung über den Sohn entzieht. Abraham gibt frei – seinen Sohn aus seiner Verfügung. Abraham hätte Gott seinen Sohn vorenthalten, wenn er ihn getötet hätte. Und: Er hätte gegen sein eigenes Gewissen gehandelt – und gerade dies ist doch die Instanz und Weise, wie der Mensch unmittelbar mit Gott zu tun hat! ¹

- Wir können heute auch angesichts unserer Zeit fragen: Wie kommt es, dass jemand meint, Gott einen Gefallen zu tun, wenn er einen anderen opfert? Die Frage müssen wir aber auch uns selbst stellen. Wo wir andere für unsere Interessen opfern, für unseren Wohlstand, für unsere vermeintliche Sicherheit. Kürzlich war ich wieder in Indien in unserem Partnerbistum: Viele Menschen werden auch dort geopfert, weil wir hier im Westen an ihnen verdienen. Dem Gott „Mammon“, den viele verehren,

¹ Für vertiefte Lektüre zu diesem spannenden Abschnitt der Heiligen Schrift: Vgl. Peter Knauer, Die Opferung Isaaks – Worin bestand Abrahams wahrer Gehorsam? In: Geist und Leben, 1/2013, 43-50. Text auch unter: <http://peter-knauer.de/Opferung%20Isaaks.pdf>

werden sie geopfert! Das Menschenopfer geschieht auch heute – ausgefeilt, subtil, unblutig. Es geschieht – aber es kann sich niemals auf den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs berufen, auf den Gott, den Jesus Seinen Vater nannte! Nein, unser Gott ist ein liebender, ein verzeihender, einer, der frei lässt, der das Leben fördert. Immer. Gott ist eindeutig: Nein, Abraham, das Leben gehört mir! Jedes Leben. Mehr noch: Als Christen wissen wir, dass unser Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in uns wohnt (vgl. 1 Kor 6,19). Wer dies begriffen hat und die „Verklärung Jesu“ heute gehört hat, der kann diese immer und überall erleben: Im Blick auf seinen Nachbarn! Wenn das so ist – wir Christen glauben daran – was bedeutet das dann für den Umgang miteinander: Im Privaten und noch mehr im Blick auf Politik und Wirtschaft, die wir mitbestimmen. Gott ruft Abraham zu: „Streck deine Hand nicht gegen sie aus!“ Wie oft sind wir Menschen, anders als Abraham, ungehorsam?

Es ist Fastenzeit – denken wir darüber nach. Amen.

Fürbitten

Gott den Allmächtigen, dem Abraham gehorchen wollte, bitten wir:

- Du hast Abraham gezeigt, dass Du der Gott des Lebens bist. Wir bitten dich für uns und Deine ganze Kirche: Lass uns in Wort und Tat für das Leben eintreten.

(Gott unser Vater - wir bitten Dich, erhöre uns)

- Für diejenigen, die Angst haben, sich ganz auf Dich zu verlassen: schenke ihnen neues Vertrauen zu Dir.

- Für unsere Katecheten in der Kommunionvorbereitung: Hilf ihnen, unseren Kindern glaubwürdig zu vermitteln, wie nahe du ihnen sein möchtest.

- Für diejenigen, die Opfer der Schuld anderer geworden sind: gib ihnen die Kraft, die aus der Vergebung erwächst.

- Für diejenigen, denen wir bisher nicht vergeben konnten: heile unsere Verletzungen und führe uns den Weg der Vergebung.

- Für unsere Verstorbenen: lass sie erfahren, was Dein Sohn uns verheißen hat.

Dir vertrauen wir uns an, der Du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.